

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 18. August 1888.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz:	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich „ 3 —
	Vierteljährlich „ 2 —
Postunion	Jährlich „ 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbüreau von Orell, Füssli & Cie.,
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Wiederholungen	10 „
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „

Au die Landwirthe und landwirthschaftlichen Genossenschaften des Kt. Freiburg.

(Eingelandt.)

Wir können nicht umhin, angesichts der präkären Lage der Landwirthschaft, den Landwirthen und landwirthschaftlichen Genossenschaften die nachstehenden, ernstgemeinten und wohl überdachten Worte zu reiflicher Prüfung ans Herz zu legen!

Verschiedene Ursachen, deren Erörterung nicht in den Kreis der heutigen Besprechung gehört, haben den Rückgang der Landwirthschaft bewirkt. Zahlreiche landwirthschaftliche Genossenschaften haben sich gebildet, um den Niedergang derselben zu verhindern, deren Rentabilität zu heben. Die einen suchten durch gemeinsamen Ankauf von Düngstoffen und Sämereien Besserung der bäuerlichen Lage herbeizuführen, die andern suchten ihr Heil in genossenschaftlichem Vertrieb von Konsumartikeln oder genossenschaftlichen Verwendung der theuern neuern Feldgeräthschaften (Säe-, Mäh-, Dreschmaschinen u.). Alles Mittel, welche nur Wenigen zu gute kommen, indeß im Großen und Ganzen die Landwirthschaft da ließ, wo sie war.

Jüngst ist nun in Folge des großen Obstsegers in der Ostschweiz ein Schritt gethan worden, den wir festhalten wollen und auf andere Verhältnisse angewendet sehen möchten.

Die ostschweizerischen landwirthschaftlichen Genossenschaften beschloßen nämlich, den Verkauf und Export des Obstes in eigene Hände zu nehmen mit Umgehung des Zwischenhandels. Ein eigenes Komite wurde zu diesem Zwecke eingesetzt.

Dieses Vorgehen begrüßen wir lebhaft und es ist dasselbe nicht ohne ein ähnliches Beispiel: Schweizerische Kaufleute (Krämer) haben sich vor wenig Jahren ebenfalls zu einem Verbande zusammengesetzt und beziehen ihre Waaren im Großen direkt mit Umgehung des Zwischenhandels, so daß sie zum Nutzen der Landwirthschaft die Handelsprodukte den Landwirthen billiger erlassen können als bisher und andern.

Diese Beispiele möchten wir nun auf den landwirthschaftlichen Hauptartikel anwenden, auf den Käse. Auch hier sei der Zwischenhandel zu umgehen. Die Schweiz zählt nahezu 100 Engros-Käsefirmen, der Kanton Bern einzig deren über 70. Daß diesen Käse-Firmen aus dem Käsehandel jährlich Millionen in die Tasche fließen, liegt auf der Hand. Wenn auch das eine Jahr der Gewinn ein kleinerer, so verstehen sie es doch, durch gewaltige Spekulationen das andere Jahre die Käsepreise so zu reduzieren, daß der Gewinn wieder ein enormer wird. Die oft großartigen Schwankungen der Käsepreise werden zum größten Schaden der Landwirthschaft durch die Spekulation inspenirt.

Soll diesen ungejunden Verhältnissen ein Ende gemacht und die Landwirthschaft um Millionen bereichert werden, so müssen die landwirthschaftlichen Genossenschaften den direkten genossenschaftlichen Engros-Verkauf und Export des Käses an die Hand nehmen.

Hand in Hand damit müßte auf genossenschaftliche Käsereien zurückgegangen werden, wie solche zu großem Vortheil der Landwirthschaft vielen Orten bestehen und zu deren Gunsten gesagt werden muß, daß sie unter tüchtiger Leitung vorzüglich gedeihen und an landwirthschaftlichen Ausstellungen für beste Produkte erste Preise erzielen.

Hier sind die Mittel zur Hebung der Landwirthschaft gegeben, nicht in den bisher angewendeten kleinlichen Palliativmitteln! Hier die Hebel angelegt: Bildung genossenschaftlicher Käsereien, direkter Engros-Verkauf und Export des Käses.

Der Käsehandel, der Spekulation entzogen, wird auf normale, gesunde Bahnen gelenkt und konstantere Preise, frei von großen spekulativen Schwankungen, zur Folge haben. Das Interesse, nur schöne und beste Waare zu produzieren, würde ungemein gewinnen und der Käsehandel, unter einheitlicher Leitung, einen ungeachteten Aufschwung nehmen!

Darum auf und vorwärts! Muth und Entschlossenheit müssen dieses große Projekt unbedingt zur Ausführung bringen! Die Schwierigkeiten sind gar nicht so groß, wie mancher vermuthen dürfte! Der schönste Lohn winkt diesem Unternehmen, das einzig geeignet ist, neues Leben der schweizerischen Landwirthschaft zuzuführen, eine neue Blüthezeit ihr zu bringen!

„Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Eidgenossenschaft

Der Schulaufsichtsverein für entlassene Sträflinge tagte in Romanshorn. Der Bericht besprach u. A. auch die Prügelstrafe, welche als Disziplinarstrafe vom Großen Rathe beibehalten wurde, und bemerkt dazu, der Hauptagent der rheinisch westphälischen Gefängnisgesellschaft habe mitgetheilt, daß Beamte und Nichtbeamte der Prügelstrafe rufen, ohne welche einfach die Gefängnisse überfüllt werden. Die Humanität zur rechten Zeit und am rechten Orte!

Der Vereinsbericht sieht in der Unisfizierung des Strafrechtes, in der Verbindung mit schweizerischen und ausländischen Schulaufsichtsvereinen, in einer besseren Kontakte der Polizeiorgane mit dem Verein und in einer allgemeinen Betheiligung des Volkes an demselben, wofür es durch Belehrung und Ermunterung gewonnen werden soll, die Mittel zu einer gedeihlichen Wirksamkeit.

Das eidgen. Justizdepartement erläßt

ein Zirkular an die Kantone zur Vernehmlassung ob sie eine einheitliche Regelung bezüglich der Gewähr über die Viehhauptmängel für wünschbar halten, und bejahenden Falls, welche Punkte im Gesetze Aufnahme finden sollen.

Die Pilatusbahn wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Saison eröffnet. Die Züge fahren schon bis zum Gelfuß.

Eisenbahnwesen. Das Komite für die Eisenbahn Thalwil-Zug stellte, wie man der „N. Z. B.“ berichtet, für die Strecke Sihlbrücke-Zug beim Bundesrath ein Konzessionsbegehren. Auch das Komite für die Sihlthalbahn hat beim Bundesrath ein Gesuch um Konzessionierung dieser Strecke eingereicht.

Kantone

Zürich. Der internationale Kongreß für Ferienkolonien war am 13. ds. zahlreich besucht aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und der Schweiz. Die Kaiserin Friedrich bekundete mit Telegramm aus Friedrichskron ihr Interesse an den Arbeiten des Kongresses und wünschte besten Erfolg. Telegraphisch sprach der Kongreß der Kaiserin Friedrich seinen Dank aus mit der Bitte um fernere Unterstützung bei den Bestrebungen der Kinderfreunde. Vormittags sprachen 10 Redner, alle Boten waren den Ferienkolonien günstig. Um 3 Uhr zweite Sitzung.

Der Kongreß hörte am 14. ds. drei Reserataee über Jugendhorte und Schulhygiene. Um 1 Uhr wurde derselbe mit Dank für Pfarrer Bion geschlossen.

Schwyz. Hochw. Herrn Pfarrer Birchler in St. Kreuz (Thurgau) wurde als Spiritual in's Institut Jegenbohl berufen. Die Thätigkeit als Seelsorger in Busskirch und Bütschwil und als Schriftsteller von sehr scharfer Logik, tiefer Bildung und äußerster Gewandtheit wird in den Landen des hl. Gallus noch lange nicht vergessen sein. Herzlichste Gratulation für Institut und Bewählten.

In Einsiedeln starb am 14. d. der zürcherische Erziehungsath Näf, als Schulmann und langjähriger Obergewert für die eidgenössischen Refrutenprüfungen.

Wallis. Am 11. ds. stürzten bei der Besteigung der Dent-du-Midi zwei junge Engländer in die Tiefe. Einer derselben konnte noch nicht aufgefunden werden und ist ohne Zweifel todt; der zweite konnte sich schwer verletzt nach Salvan schleppen.

Der Unglücksfall an der Dent-du-Midi ist höchster Unvorsichtigkeit der Berunglückten zuzuschreiben. Die beiden Engländer hatten wohl einen Führer bei sich, bestanden aber trotz dem dringenden Abmahnen desselben darauf, durch ein höchst gefährliches Couloir emporzusteigen und als er mit seinen Vorstellungen nicht aufhörte, schickten sie ihn fort und gingen allein weiter. Eine Lawine stürzte sie dann richtig in die Tiefe, wie der Führer vorausgesagt hatte.

genannt worden. Ferner hatte Don Bosco schon seit langer Zeit im Geiste des hl. Franz von Sales, diesem Geiste unbeeinträchtigt Carlstadt und anderer Mitle, das Mittel erkannt, das ihm die Herzen der Kinder zugänglich machen sollte; und endlich hoffte er in diesem Geiste am wirksamsten gewissen Schriftstimmern entgegenzutreten zu können, die sich

ba gibt es selbstverständlich Stimm; — aber mit diesem ungenutzten Stimm waren die Seele, die um den kleinen Schlag an der Martinstirche nachzudenken nicht einverstand; sie reichte eine Klage ein und Don Bosco erhielt vom Stadt-Synodus die Bestätigung, sich anders wohin zu ver-

Morgenstunde, die eben den heiligen Kampf mit den dünnen Mäusen zu Ende führt, im Angefichte der Schneebedecken Dent du midi und der hart zu unserer Sünden festrecht emporkriechenden Besten, unter dem Range der Morgenstunde, die zum Frühgottesdienst einlädet, zogen vor hinaus zu dem auf grüner Höhe etwa eine Viertelstunde vom Städtchen ent-

Verkaufsläden von Erinnerungsgegenständen an die Breite und von St. Maurice dient. Mir kann man etwas verstehen und mit Kampfen, hüpfen untere Stöße führen fest zu und begeben uns in Begleitung eines Führers in's Sumere. Wirklich fühlt man eine kalte Luft, die einem entgegenweht; doch bald ist man davon gewöhnt. Sumere weiter geht's durch

Tessin. Vom 10. bis zum 12. ds. hielten in Bellinzona die radikalen Tessiner ihr Schützenfest ab. Die konservative „Liberta“ stellt dem Feste das Zeugniß aus, daß es, vom Standpunkt der Schützen aus beurtheilt, vollständig mißlang, wogegen dank dem herrlichen Wetter und der günstigen Lage von Bellinzona das eigentliche Festleben sich ungehemmt zu entwickeln vermochte. Im Ganzen wurde die Ruhe nicht gestört; nur in der letzten Nacht gelang es der Menge, einen gewissen Domestikoni, welcher seiner Festfreude durch Grobheiten gegen die Polizei Ausdruck gegeben hatte und deshalb eingestekkt worden war, aus der Hauptwache mit Gewalt zu befreien.

Ausland

Deutschland. Der Rücktritt des Generalfeldmarschalls Moltke von seiner Stellung als Generalfeldmarschall der deutschen Armee kann als ein weiterer Beweis dafür gelten, daß mit dem Regierungsantritt Wilhelms II. eine neue Aera begonnen hat. Nicht als ob der jugendliche Kaiser mit den Regierungsgrundsätzen und Traditionen brechen wollte, welche sein erlauchter Großvater hoch gehalten hat, denn alle bisherigen Kundgebungen Wilhelms II. zeugen gerade in dieser Hinsicht von der größten Pietät. Wohl aber sieht er sich genöthigt, einen treuen Diener Wilhelms I. nach dem andern von seinem Posten scheiden zu lassen und diese ehrwürdigen Veteranen durch jüngere Kräfte zu ersetzen. In ganz besonderem Maße gilt dies von der Armee, in deren höchsten Kommandos mehr als ein Wechsel aus obigen Gründe dringend geboten war. In den letzten Monaten haben darum bereits drei Armeekorps einen Personalwechsel in ihren Kommandos erfahren. Aber alle diese Personalveränderungen treten in den Hintergrund gegenüber dem Rücktritt Moltkes von seinem bisherigen Posten. Erst und wiederholtes und dringendes Ansuchen des alten Feldmarschalls soll Wilhelm II. das Entlassungsgesuch des 88jährigen angenommen haben, denn es mußte auch ihm schwer fallen, den größten Strategen unserer Zeit noch bei Lebzeiten aus der Stellung scheiden zu sehen, welche er volle 30 Jahre lang so ruhmvoll bekleidet hat. Aber die Stellung eines Generalfeldmarschalls erfordert eine große positive Arbeitsleistung, der sich der bald 88jährige trotz seiner großen körperlichen und geistigen Rüstigkeit nicht mehr gewachsen fühlte, und es ist darum ganz begreiflich, daß der Graf Waldersee, welcher schon in den letzten Jahren als Moltkes Coadjutor dessen Hauptarbeit verrichtete, jetzt ganz an dessen Stelle tritt. Moltke selbst aber ist vom Kaiser nicht etwa in den thatenlosen, wenn auch noch so ehrenvollen Ruhestand versetzt, sondern zum Vorsitzenden der Landesvertheidigungskommission ernannt worden, welches Amt weiland Kaiser Friedrich als Kronprinz bis zu seinem Regierungsantritt bekleidete. Er wird damit auf eine militärisch noch einflußreichere Stufe erhoben, als er bisher einnahm, denn seine Machtbefugniß wird erweitert, und er kann seinen Einfluß zur Sicherung des Reiches und seiner Grenzen noch wirksamer denn bisher geltend machen.

In der Beförderung des General Quartiermeisters Waldersee zum Generalfeldmarschall kann nur radikale Voreingenommenheit eine politische Kundgebung erblicken. Moltke selbst hatte diesen ausgezeichneten, noch in der besten Manneskraft stehenden Militär schon seit Jahren als seinen passendsten Nachfolger bezeichnet, und zweifelhaft konnte Waldersees Avancement nur in jenen trüben hundert Tagen sein, während welcher Intriganten aller Art die Regierungssakte Friedrichs III. zu beeinflussen suchten. Wir wissen, daß Graf Waldersee ein streng kirchlich gesinnter Mann ist, aber wenn selbst unter der Herrschaft unsrer schweizerischen Radikalen eine derartige Gesinnung kein absolutes Hinderniß für das Avancement tüchtiger Militärs war, so ist vollends nicht abzusehen, weshalb Wilhelm II. von der Beförderung dieses ihm gesinnungsverwandten

Mannes hätte Umgang nehmen sollen. Für die Judenpresse allerdings ist der Gedanke, daß ein Freund Stückers jetzt der Nachfolger Moltkes geworden ist, ein unendlich trauriges Zeitereigniß, aber da sie gegen die militärische Befähigung Waldersees nicht viel einwenden kann, muß sie sich mit der Andeutung begnügen, „er werde schwerlich die unermüdlische zähe Arbeitskraft und die ausschließliche Hingabe an den einen Beruf besitzen, die Moltke eigen waren und dem Inhaber dieses wichtigsten Amtes in der Armee eigen sein sollen.“ Damit soll offenbar angedeutet werden, daß sich die gewissenhafte Fürsorge für die deutsche Armee und ein warmes Interesse für die innere Mission unmöglich mit einander vertragen. Eine lebhaftere Betheiligung am Protestantentum wäre natürlich für die Leute der „Frankf. Ztg.“ schon eher vereinbar mit den Pflichten eines Generalstabschefs.

Frankreich. Aus diesem Lande kommt ein höchst wichtiger Bericht des Ackerbauministers Viette über die Reblausbekämpfung. Dieser Bericht konstatiert eine vollständige Sicherung gegen die Phylloxera. Die Weingärten in den Departementen Herant, Gard und Gironde sind von Herrn Viette einer genauen Prüfung unterworfen worden. Die amerikanische Rebe widersteht dem Schädling völlig. Die französische Pflanze wird der amerikanischen aufgepfropft, gedeiht ganz vorzüglich und bleibt die Feinheit des Gewächses. Selbst die besten und edelsten Qualitäten prosperieren bei der Pfropfung. In mehreren Departements ist der vollständige Wiederaufbau der Rebläusen thätig geworden.

Damit wäre für Frankreich eine Kalamität beseitigt, die seit Jahren der materiellen Wohlfahrt des Landes tiefe Wunden schlug.

— Madam Adam versichert in ihrer „Nouvelle Revue“ auf Ehrenwort, der durch sie mitgetheilte Bericht Bismarcks an Kaiser Friedrich sei echt. Sie verspricht mehr und greift Bismarck maßlos an.

Italien hat am Nothen Meere aufs neue eine bitterböse Schlappe erlitten. Der Häuptling Deheb, ein Neffe des Regus von Abessinien, hatte sich bei Beginn des abessinischen Feldzuges den Italienern angeschlossen, um dann später wieder zu den Abessiniern überzugehen, nachdem er die Stellung der Italiener hinreichend ausgenutzt hatte. Mit einer von ihm zusammengebrachten 700 Mann starken Räuberbande wurde er den Italienern vor Massauah recht unbequem, und es wurden darum 600 Baschibozuks, d. h. von den Italienern gedungene frühere ägyptische Soldaten, und 200 Assaortiner unter dem Kommando von vier italienischen Offizieren abgeandt, um diesen Häuptling zu züchtigen. In der That gelang es dem italienischen Hauptmann und 100 Baschibozuks, sich des von Deheb besetzten, 75 Kilometer südwestlich von Massauah gelegenen kleinen Forts Saganeiti zu bemächtigen. Das Fort konnte jedoch nicht gehalten werden, weil die bisher mit den Italienern befreundeten Assaortiner, welche bereits auf dem Marsche Verrath geübt hatten, während des Kampfes zum Feinde übergingen und die Italiener angriffen. Der Hauptmann und der Lieutenant, welche in dieses Fort eingedrungen waren, fielen und die Baschibozuks verließen darauf das Fort in Unordnung. Dadurch sowohl wie auch durch die wider Erwarten große Anzahl des Feindes wurde unter den außerhalb des Ortes befindlichen Baschibozuks eine Art von Panik hervorgerufen. Von den italienischen Offizieren scheinen 3 nach verzweifeltem Widerstande gefallen zu sein, von den Baschibozuks wurden 400 in Waa wieder gesammelt; der Verlust Dehebs wird auf 350 Mann geschätzt.

England. London. Mackenzie hat allerhöchsten Orts volle Erlaubniß erhalten, seine angegriffene Berufslehre in einer Druckschrift zu verteidigen.

Amerika. Bei Schohola an der Eriebahn stürzte ein Personenzug von einer Höhe von 80 Fuß hinab. Die Wagen gerieten in Brand. Vierzig Personen wurden verletzt, mehrere tödtlich.

Kanton Freiburg

Vortrag von Hrn. Dr. Voëchat von Vaulol.
(Ueber die Handfertigkeitserbeiten.)

Seit kurzer Zeit erst beschäftigten sich die Aerzte ernstlich mit den Handarbeiten für Knaben. Der Vortragende möchte nun nicht bloß von hygienischen, wie publizirt, sondern vom allgemeinen ärztlichen Standpunkt aus die Frage behandeln. Er gibt zuerst einen kurzen historischen Ueberblick über dieses neue Fach der Schule und spricht vom englischen Arzte John Lode, von Roussseau, Bajedov, Pestalozzi, Zellenberg.

Auch die Schweiz hat einen tapfern Vorkämpfer für diese Idee, den jüngst verstorbenen Basler Arzt, Arnold Baader.

Hr. Voëchat geht dann über zur Nothwendigkeit dieses Faches für die harmonische Entwicklung des Kindes. Handarbeiten sind ebenso nothwendig als Turnen. Sie fördern die Gesundheit. Hier wird nun an vorgezeigten Präparaten das Knochen-system und die Muskulatur des Arms und der Hand erklärt und gezeigt wie diese alle entwickelt, gekräftigt und gestählt werden, Mens sana in corpore sano. — Handarbeit hält das Gleichgewicht in der Entwicklung des Körpers und des Geistes.

Uebergend zu den verschiedenen Zweigen zeigt er nun, welche Muskeln und Organe durch die Schreinerei, die Kartonage, die Sculptur, das Modeliren u. geübt und gekräftigt werden.

Grundzug durch's Ganze: durch die Handarbeit wird das Kind intellektuell ebenso entwickelt wie durch ein anderes Fach der Schule.

Nach diesem mit Aplaus aufgenommenem Vortrage dankte Hr. Rudin und sagte u. A.: „er sei glücklich, in Hrn. Voëchat einen würdigen Nachfolger des Hrn. Baader zu begrüßen“.

Hrn. Rudin war es anfänglich bange, er möchte nicht was die Herren Aerzte dazu sagen werden; nachdem aber Baader und Voëchat sich in dieser Weise um die Sache annahmen, sei für diese Idee alles gewonnen. Derjelbe richtete zum Schluß des Kurjes folgenden Aufruf an die Theilnehmer desselben:

Werthe Kollegen!

In strenger Arbeit haben Sie in der kurzen Zeit von 4 Wochen sich in ein Ihnen theilweises fremdes Gebiet des Jugendunterrichts in der Weise hineingearbeitet, daß Sie Jedermann sagen können, was man mit der neuen Bestrebung, genannt Handfertigkeitserunterricht, will und erreichen kann. Keiner der vorhergehenden Kurse hat so schöne Resultate aufzuweisen wie der gegenwärtige. Wir verdanken den guten Erfolg Ihrem unermüdlchen Fleiße, den Sie vom ersten bis zum letzten Tag bewiesen haben, dem Ernste, mit welchem sich die Lehrer der verschiedenen Abtheilungen ihrer Aufgabe unterzogen und den Erfahrungen Derjenigen, welche sich bisher mit dem Arbeitsunterricht befaßt haben, aber nicht weniger auch dem Entgegenkommen und der Freundlichkeit, welche die Behörde Freiburgs dem Kurs in uneigenmüthiger Weise zu Theil werden ließ. Das Wohlwollen der Behörde werden wir wohl nicht besser vergelten können, als dadurch, daß wir die Bestrebung, die sie in so kräftiger Weise unterstützt hat, in weitere Kreise tragen und kräftig für die Einführung des Arbeitsunterrichts, wo es immer möglich ist, wirken.

Ich hoffe, in dem nächsten Jahresbericht, den ich als Präsident des „schweizerischen Vereins für Handfertigkeitserunterricht“ veröffentlichen muß, sagen zu dürfen, daß die Theilnehmer an dem heute geschlossenen Kurse in den vordersten Reihen Derjenigen stehen, welche für die von ihnen angenommenen Theilen des Freiburger Kurjes wirken.

Indem ich den Behörden Freiburgs, die den Kurs so thätig unterstützten, dem lokalen Komite, das unermüdlch bestrebt war, uns den Aufenthalt in Freiburg so angenehm als möglich zu machen, der Lehrerschaft des Kurjes für ihren treuen Fleiß und ihr geduldiges Ausdauern, den Schülern des Kurjes für den willigen Gehorsam und den Eifer, den sie bis auf den letzten Tag in der strengen Arbeit bewiesen, meinen besten Dank ausspreche, wünsche ich Ihnen allen von Herzen Glück und Gottes Segen für ihr weiteres Wirken in ihren Heimatkreisen.

Der gegen die ausschließliche Geisteskraft einseitig ausübende Unbeherrschung drang zu allen Staats- und Mangel an allen andern Arten tretenden Geistes. 2. Der methodisch geübte, der in der Jugend praktischen und Hand gewerksamer Berufsarten. 3. Durch Unterricht soll sondern eine unjer gesamt und so durch Jugend einzeln und. 4. Als Bischen Gewerkschule arbeitsschule industriereich dem auch f. von allen B.

Senesbeze Sonntag n. Virthschafft Verein Düdi aber sehr th Anzahl von kleine Macht bestrebt, der zelnem krank entgegen zu fittlichen Ein. Es ist er arbeit etwas an den Wohnen und Hand fleißig. Auch die harrend an Rechte prat Ehre eine können. Fahren nach an der nächst hilf. Da soziale Uebe

Englisch erkrankt beim Mann von selbe war ei wir nehmen welcher die Die Beerdigt vom Spital St. Mauritz

Brand. zündete der Lannen“ a Peterlingen.

Kolleg. von der De als Rektor dem Vorsch selbe aus Rektor für rung wird noch diesen

Die Poli Beschluß de Herr Dr. worden ist

IV. Handfertigkeitkurs.
Fesen.

Der gegenwärtige Schulunterricht bildet durch die ausschließliche Lern- und Denkarbeit die Geisteskraft des heranwachsenden Geschlechts zu einseitig aus. Schädigung der Gesundheit, praktische Unbehilflichkeit und ein übermäßiger Zudrang zu allen, selbst den niedrigsten Stellen des Staats- und Gemeinbedienstes einerseits, der Mangel an Interesse für die gewerblichen Berufsarten andererseits, sind die auffällig zu Tage tretenden Folgen.

2. Der Handarbeitsunterricht für Knaben soll diese Uebelstände heben helfen. Durch systematische, der jeweiligen Altersstufe angepaßte und methodisch geordnete körperliche Beschäftigung soll in der Jugend schon die Aufmerksamkeit auf die praktischen Vorgänge des Lebens geschärft, Auge und Hand geübt, Lust und Liebe zur Arbeit geweckt und so das Interesse für die gewerblichen Berufsarten wach gerufen werden.

3. Durch den richtig erteilten Handarbeitsunterricht sollen jedoch keine Handwerker geschaffen, sondern eine allgemeine formale Vorbildung für unser gesamtes wirthschaftliches Leben gegeben und so durch frühe Übung und Gewöhnung der Jugend eine höhere Leistungsfähigkeit des Einzelnen und des ganzen Volkes angestrebt werden.

4. Als Vorschule für die von der schweizerischen Eidgenossenschaft thatkräftig unterstützten gewerblichen Bildungsanstalten, hat die Knabenarbeitschule nicht allein Bedeutung für einzelne industriereiche Gegenden und Ortschaften, sondern auch für das gesammte Volk und soll daher von allen Behörden gefördert werden.

Sensbeziehung. D ü b i n g e n. Am nächsten Sonntag nach der Vesper versammelt sich in der Wirthschaft „Pöfel“ in Mariabühl der Arbeiter-Verein Dübinger-Wünnemühl. Dieser noch junge, aber sehr thätige Verband hat schon eine so große Anzahl von Mitgliedern, daß wir ihn als eine kleine Macht betrachten müssen. Er ist nicht nur bestrebt, den materiellen Bedürfnissen des einzelnen kranken oder sonst leidenden Mitgliedes entgegen zu kommen, sondern er übt zugleich einen sittlichen Einfluß auf die ganze Bevölkerung aus. Es ist erfreulich den von der harten Landarbeit etwas schwerfällig gewordene Bauernknecht an den Vereinsversammlungen begeistert beiwohnen und den Jahresbeitrag mit schwilliger Hand fleißig einzahlen zu sehen.

Auch die Arbeitgeber wohnen bis jetzt ausdauernd an den Versammlungen bei, gaben dem Knechte praktische Winke und hielten es für eine Ehre eine Gabe in die Arbeiterklasse spenden zu können.

Fahren wir so fort, theilnehmen wir uns auch an der nächsten Arbeiter-Versammlung in Mariabühl. Da können wir lehren und lernen und das soziale Uebel am besten bekämpfen. (Mitgetheilt.)

Unglücksfall. Letzten Mittwoch Nachmittag erkrankt beim Baden in der Saane ein junger Mann von 19 Jahren, Namens L. Kessler. Derselbe war ein guter, arbeitsamer Jüngling, und wir nehmen den innigsten Antheil an dem Schicksal, welcher die brave Familie Kessler getroffen hat. Die Beerdigung findet Samstag Morgen 7 1/2 Uhr, vom Spital aus statt; das Seelenamt ist in der St. Mauritiuskirche um 8 Uhr.

R. I. P.

Brand. Gestern circa 3 Uhr Morgens, entzündete der Bliß das Wirthshaus zu „Drei Tannen“ an der Straße von Freiburg nach Peterlingen. Alles wurde eingäschert.

Kolleg. Das „Journal von Genf“ spricht von der Demission, welche Hochw. Dr. Hornet, als Rektor vom Kolleg gegeben haben soll mit dem Vorschlag an die Regierung, es möge dieselbe aus dem Lehrpersonal des Kollegs den Rektor für je zwei Jahre wählen. Die Regierung wird wahrscheinlich weder die Demission noch diesen Vorschlag annehmen.

Die Polizeidirektion macht bekannt, daß durch Beschluß des Lit. Staatsrathes vom 20. Juli Herr Dr. Lang, Arzt in Laupen ermächtigt worden ist im Kanton zu praktizieren.

Festprogramm

für die Zentralversammlung des schweizerischen Studentenvereins zu Freiburg, am 20., 21. und 22. August 1888.

Montag, den 20. August.

- Nachm. 3 1/2 Uhr. Versammlung auf dem Bahnhof.
- 3,39 „ Ankunft des Lausannerzuges.
- 4,27 „ Ankunft des Bernerzuges.
- 4 1/2 „ Artilleriefalven. Umzug durch die Stadt, mit der Landwehrmusik an der Spitze. — Uebergabe der Centralbahn vor dem Regierungsgebäude. — Begrüßungs-Reden. Absingung des Vereins-Liedes: „Der Riesenkampf“ und „Rufst du mein Vaterland“.
- 6 „ Austheilung der Wohnungskarten im Mädchen Schulhaus, 1. Stod.
- 8 „ Gemüthliche Unterhaltung in der Kantine. Begrüßung der Sektionen.

Dienstag, den 21. August.

- Vorm. 6 Uhr. Morgenwache der Concordia.
- 7 1/4 „ Versammlung auf dem Lyceumplatze.
- 7 1/2 „ Feierlicher Trauergottesdienst in der Kollegiumskirche, mit Gesang des Cäcilienvereins. Libera durch Sr. G. Bischof Mermilob.
- 8 1/4 „ Besuch des Gottesackers. Trauerrede.
- 9-12 „ Sitzung im Theater. Anrede des Hochw. Bischofs Mermilob.
- Nachm. 1 1/2 Uhr. Orgelkonzert in der Stiftkirche zu St. Nikolaus.
- 2-6 „ Sitzung.
- 7 1/2 „ Versammlung auf der Palatinat.
- 8 „ Artilleriefalven und Jagelungzug. Rede vor dem Freiburgerhofe. Beleuchtung des Squares. Feuerwerk.
- 9 „ Selbstantritt in der Kantine.

Mittwoch, den 22. August.

- Vorm. 6 Uhr. Morgenwache der Concordia.
- 8-12 „ Sitzung.
- Nachm. 1 1/2 „ Versammlung vor dem Freiburgerhofe. — Umzug durch die Stadt. Gang zur Kapelle in Bürgeln und zur Loretokapelle. Feierliche Aufnahme der Kandidaten bei der Loretokapelle. Rückkehr durch die Unterstadt.
- 8 „ Großes Festkommers in der Kantine.

Merkmale. 1. Die Ehrenmitglieder, welche sich im Voraus über die Gasthöfe und die Preise der Zimmer zu erkundigen wünschen, werden ersucht, sich an Herrn Abbé Cuartenoud, Präsident des Quartierkomites zu wenden.
2. Mahlzeiten in der Kantine, jeden Tag um 12 1/2 und Abends 7 Uhr.

Preisandenken der Stadt Freiburg. Am 14. August wurden folgende Serien gezogen:

154	548	1041	1336	1504	1579	2103
2188	2384	2644	3887	4065	4767	3880
5543	5602	5744	7423	7899	8690	8752
9357	9375	9434	9581			

Die Ziehung der Loose findet den 15. September statt.

Jagderöffnung. Die Eröffnung der allgemeinen Jagd ist auf den 1. September festgesetzt und dauert bis zum 10. November. Die Gensjagd währt vom 1. bis 30. September.



Die Aktiv- und Passivmitglieder des Cercle der Concordia, werden gebeten am Samstag, den 18. dies, Morgens 7 1/2 Uhr vor der Todtenkapelle des Bürgerhospitals sich einzufinden um an der Beerdigung des

Hrn. Ludwig Kessler

Aktivmitglied des Cercle der Concordia, welcher seiner Fanfare theilzunehmen. Der Verewigte starb am 15. August im Alter von 19. Jahren.

R. I. P.

Heute Morgen wurde die Stadt durch Feuerlärm in Aufregung gebracht. Es brannte in einem

Heilanstalt für Bruchleidende in Glarus

Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in Freiburg Falken Hotel 3. den 21. jeden Monats von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Ein Schriftchen „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis abgegeben. (172)

Namin des alten Jähringerhofes. Das Feuer konnte jedoch gleich bemeistert werden.



Gestern den 17. August starb versehen mit den hl. Sterbsakramenten Herr Marquis de Mailardoz von Nüw. Die Beerdigung findet nächsten Montag statt. Um 9 Uhr geht der Leichenzug vom Schlosse in die Kirche von Nüw, wo das Seelenamt gehalten wird, von da nach Promasingen, wo die Beerdigung stattfinden wird.

Der Verstorbene ließ noch als Mitglied der Kongregation am Tage Mariahimmelfahrt durch ein Schreiben seine Weihe an Maria in der Liebfrauenkirche erneuern. Er sei dem Gebete der Gläubigen empfohlen und ruhe im Frieden.

Neueres

Luzern, 16. Aug. r. Ueber den Stanserboden bis Buochs ging gestern Abend ein sehr schweres Hagelwetter nieder.

Amiens, 16. August. Gestern wurde in Amiens ein Individuum verhaftet, welches einen lediglich mit Pulver geladenen Revolver trug. — Poulanger begab sich nach dem Bankette, auf welchem er eine heftige Rede gegen den Parlamentarismus hielt, noch Doullent, wo wieder Kundgebungen für und wider ihn stattfanden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Berlin, 16. Aug. Ein Erlass des Kaisers, datirt Kiel den 31. Juli spricht der Manöverflotte den kaiserlichen Dank insbesondere auch dafür aus, daß bei der Zusammengehörigkeit von zehn Schiffen zu fast dreiwöchentlicher Fahrt nach Rußland, Schweden und Dänemark keinerlei Zwischenfälle eingetreten sind, und spricht ferner das Vertrauen aus, daß die Schiffe, welche zum Theil ihre Übungsperiode unter den Augen des Kaisers mit so gutem Erfolge absolvirt haben, auch allen ferneren Aufgaben derselben zur Zufriedenheit des Kaisers entsprechen werden.

Briefkasten.

Nach A. Wird bestens verbant. Nummern folgen.

Pacht-Steigerung.

Am Montag, den 27. August, von 3 Uhr Nachmittags, an wird da Heimwesen der Maria Sany, Tochter des Ludwig sel., von der Gemeinde Guschelmuth, bestehend in einem Wohnhaus nebst 22 1/2 Jucharten Wies- und Ackerland, in der Pfarrei-Pinte zu Gurmels, an eine öffentliche Pachtsteigerung gebracht werden.

Antritt am 21. Februar 1889.

Der Vogt: Peter Joseph Sany. (422)

Zu pachten gesucht

Ein solider Mann wünscht auf Martini oder künftige Fahnacht ein Heimwesen von 15 bis 20 Jucharten in Pacht zu nehmen. Zins auf Verlangen zum Voraus. Anmeldungen nimmt entgegen, Jb. Krähenbühl in Drittenhäusern, Ueberstorf. (420)

Garmiswyl-Bad

Bei günstiger Witterung, Sonntag Nachmittag, 19. August

Schwinger.

wozu freundlichst einladen. (424) Einige Schwinger.

Zu pachten gesucht

Zu einer großen Ortschaft eine gangbare Bäckerei mit Land oder Wirthschaft. Antritt auf Martini 1888. Zu vernehmen bei

Samuel Dingeli, Bäcker in Mblingen. (423)

Kranke und schwache Personen
finden stets verschiedene Sorten reellen und direkt importirten

**Cognac,
Rhun,
Malaga Oro,**

in den Läden von **Johann Käfer**, Lindenstraße und gegenüber der St. Nikolauskirche (vormals Göblin) in **Freiburg.** (402)

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harri Anna in Altona bei Hamburg

versendet portofrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pf.) gute neue

Bettfedern für 75 Ct. das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1 Fr. 50
prima Halbdaunen nur 2 Fr.
prima Ganzdaunen nur 3 Fr.

Verpackung zum Kostenpreis. (34)

Bei Abnahme von 50 Pf. 5 % Rabatt.
Nichtconvenirendes wird bereitwillig umgetauscht.

Gerichtliche Steigerung

Der Bizegerichtspräsident des Senesbezirkes wird am Dienstag, den 28. August d. J., von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, in der Wirthschaft Tafers, den Antheil des Geldtagers Philipp Nikolaus Mettraug in St. Ursen an den Immobilien, bezeichnet unter den Artikeln 233, 234, 235, 236, 237, 238a, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246 und 238b des Kadasters der Gemeinde St. Ursen, des Inhalts von circa 90 Zucharten Matt-, Ackerland und Waldung nebst den dazu gehörenden Gebäulichkeiten, nämlich ein Drittel, unter den gesetzlichen Bedingungen öffentlich versteigern lassen.

Der Gerichtsschreiber:
Neuhäus.

(417)

Verkaufs-Steigerung

Donnerstag, den 30. August, Morgens 9 Uhr, werden die Geschwister **Lauper**, von Mutafond, in der Wirthschaft zu St. Antoni ihr in Lampertshallen, an der Kantonalstraße gelegenes Heimwesen von 21 Zucharten Matt- und Ackerland und 6 Zucharten Waldung an eine öffentliche Steigerung bringen. (392)

Zu verkaufen

90 Bücheln Strohbinden bei **Joh. Jungo** in **Seitenwohl**, Pfarrei Düringen. (373)

Gelegentlich zu kaufen verlangt

1 zweispätiger Schreibpult. Angebote an **Orell Füssli und Cie.**, Freiburg. (415)

Joh. Jak. Kehler, Schneider.

Bösch, Fabrikant von Magenbitter, am Fässer und Korbflaschen, sowie gewöhnliche flachbödige Weinflaschen zu kaufen.

Derfelbe verkauft auch 300 Flaschen **Kirschwasser** von 1885, garantirt rein!! (404)

Musik-Unterhaltung

Am Sonntag, den 19. August
im **Zivoli** zu Tafers,

Wozu freundlichst einladet
(418) **Bertschy**, Wirth.

SCHOCOLAT
Suchard

SUPERIORITÉ INCONTESTÉE,
PRIX MODÉRÉ. SE TROUVE PARTOUT.



Sieben ist erschienen und von der Verlagsbuchhandlung **Beniger & Co.** in Einsiedeln, sowie durch alle Buchhandlungen und Kalender-Verkäufer zu beziehen:

Einiedler-Kalender

für 1889.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Jetzt vermehrt auf 108 Quartseiten
Zert mit über 72 Illustrationen und Gruppen-
bildern, mit einem hübschen illustrierten, zweifarbig
gedruckten Wandkalender auf starkem Cartonpapier
und (Ausgabe II) mit einem prachtvollen Chromo-
Titelbild: „Maria von der immerwährenden Hilfe.“

Mit vollständigen Marktverzeichnissen.

Preis: Ausgabe I ohne Chromobild 40 Cts.
Ausgabe II mit Chromobild 50 Cts.

Der 1889er Einiedler-Kalender erscheint auch in französischer, in italienischer und in spanischer Sprache, zum Preise von je 50 Cts. — Ferner:

Beniger's Taschen-Kalender für 1889

mit weißfarbig gedrucktem Kalenderium und 18 Seiten Raum für Notizen. Preis 25 Cts.

Wiederverkäufer finden lohnenden Verdienst.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung.

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolate und andere Cacaofabrikate

überall in der Schweiz vorrätig in Büchsen

zu Franken 4 — per 1/2 Kg. — Fr. 2 20 per 1/4 Kg. — Fr. 1 20 per 1/8 Kg.

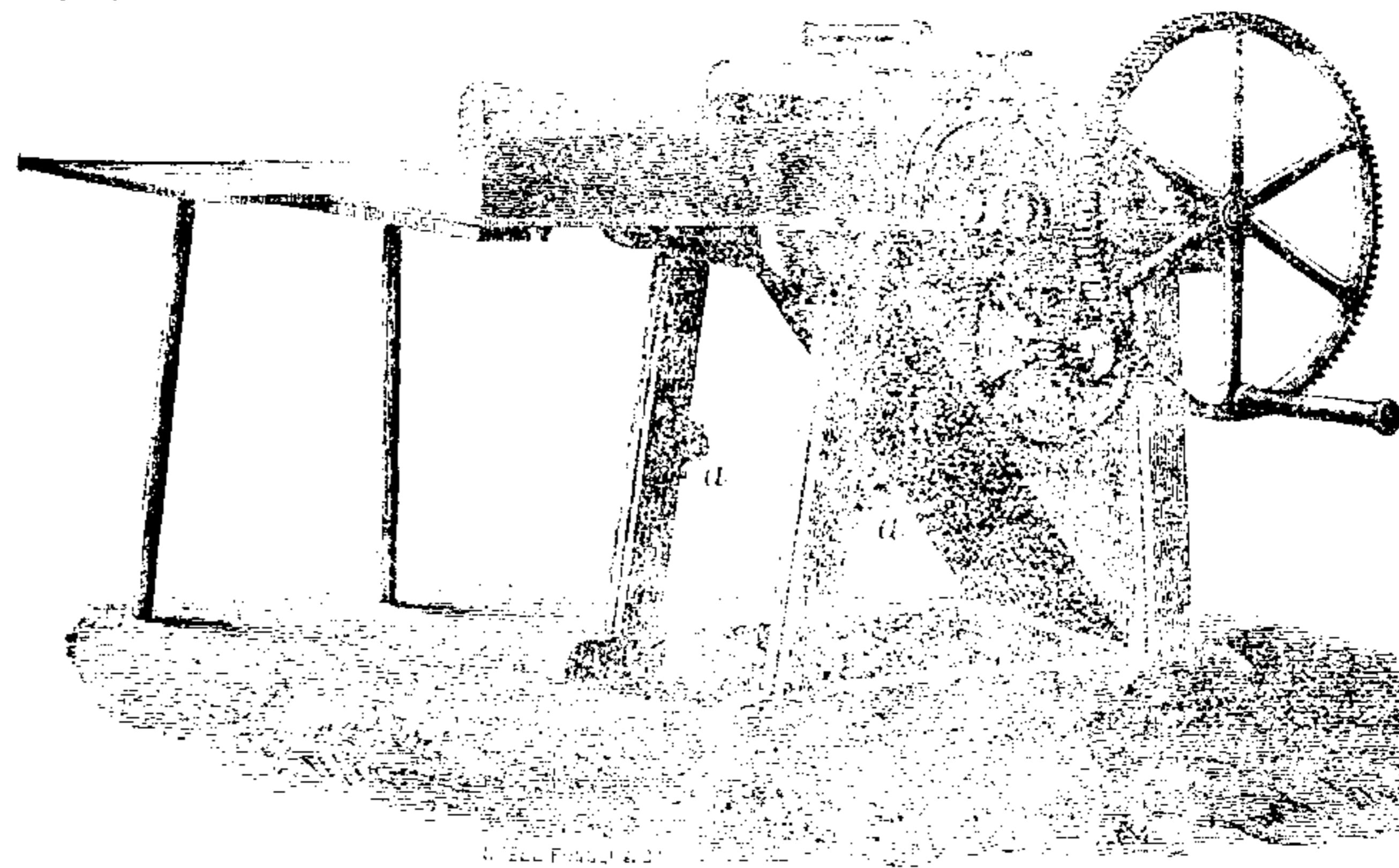
Fabrikanten: **J. und C. Blooker**, Amsterdam.

(M à cto. 43/7 A. B.)

414)

Dreschmaschinen

Göppel- und Fatterschneid-Maschinen



neuester und garantirter Konstruktion. Montiren und Reparaturen
werden selbst besorgt. Günstige Zahlungsbedingungen.

Schmid, Beringer & Comp.

Eisen- und Maschinen-Handlung, Freiburg.

(347)

nd von der
Einfiedeln,
Kalender-

der

artseiten
Gruppen-
weissfarbig
artonpapier
Chromo-
n Kiste."

40 Cts.
50 Cts.

malienischer

25 Cts.

!

0

kat

ofabrikate

per 1/2 Kg.

rdam.
(114)

chinen

Reparaturen
en.

Comp.

ng, Freiburg.

den aber rathen, es einige Mal anzuwenden, um auch die Brut zu zerstören. Auch gegen Milben an Thieren, wodurch die Klauen verkrüppelt wird, soll das Mittel hilfreich sein. Die Wirkung erkärt sich offenbar dadurch, daß das Kartoffelwasser einen gewissen Gehalt an Soakamin (Nacht-schattenstoff) besitzt, das auf die Insekten als Gift wirkt. Wahrscheinlich würde man mit Kartoffelwasser auch Pflanzenläuse tödten können.
(Der Ozeanom.)

Rationelles Obdürren.

Dr. Pfeiffer Anderegg schreibt den „Bündn. Nachr.“: „Die Umwandlung von Grünobst in Dörrobst steht nach neuen Dörremethoden wie 100:36 und nicht wie bei unserer alten Obermethode auf 100:25, da die Amerikaner wenigstens 1/3 des Wassergehaltes dem Dörrobst belassen, wie wir aber nach alter Methode bloß 1/10. Die frischen Äpfel enthalten 17% Trockenmasse und 83% Wasser. Nach alter Methode machen wir also aus 100 Kilo Grünobst = 17 + 83/10 = 25 Kilo Dörrobst während der Amerikaner 17 + 83/36 = 35 bis 36 Kilo macht. Durch den vermehrten Wassergehalt ist das amerikanische Obst weicher, schöner in Farbe, verdaulicher, und behält das Aroma, während unser Dörrobst verbrannt, hölzern, brenzlig und unverdaulich ist.“

Bermüthige Nachrichten.

Obstverkauf. Hinfundzuvorig dem östlich-gerichten landwirthschaftlichen Genossenschaftsverband angehörige Vereine haben definitiv beschlossen, den genossenschaftlichen Obstverkauf auf kommenden Herbst zu bemerksvolligen und sollen durch das Mittel des Verbandsvorstandes sowohl im In- wie im Auslande Absatzgebiete angeeignet werden. Der Verband hofft um so eher auf Erfolg seiner Bestrebungen, als das auszubehrende Quantum Obst voraussichtlich ein sehr großes wird und den Käufer alle Garantie geboten werden sollen für in jeder Hinsicht prompte Lieferung von Seite der einzelnen Vereine. Allfällige Interessanten wollen sich behufs näherer Auskunft an das Präsidium des östlich-gerichten landwirthschaftlichen Genossenschaftsverbandes, Herr Prääsident Scheffel in Kärntern, wenden.

Buchnüsse. Nach altem Volksglauben, sind die mageren Jahre reich an jenen Früchten, die frei in Feld und Wald wachsen, so auch namentlich an Buchnüssen. Sommer wird's damit nicht zutreffen, besonders seit der Ackerbau besser geworden ist. Die Buchnussbäume sind gegenwärtig so zu sagen im Schmelzlande, wo die Buche vorkommt, so übermäßig mit Buchnüssen beladen, wie dessen der älteste Mann sich kaum erinnern kann. Die Saft dieser Nüssen drückt die Aeste

der Buchen bis zum Boden und viele derselben sind deshalb gebohren. Das Holz, welches den Buchnüssen entnommen werden kann, ist bekanntlich ein äußerst feines und theures und wird auch in den Apotheken verwendet. Das Saftmehl dieser Nüsse ist eine leichte Arbeit und kann von Kindern und älteren Leuten ausgeführt werden. Diese wirklich ganz ausnahmsweise Gelegenheit bietet sich vielleicht lange Zeit nicht mehr in nur annähernd ähnlichem Grade. Wenn in der ganzen Schweiz die gebotene Gelegenheit nicht verpaßt wird, so lassen sich viele Tausende von Kranken verdienen, über welche mancher Vater für den langen Winter froh sein würde. In früheren Zeiten war das Einsammeln von Buchnüssen allgemein und manche Haushaltung brauchte Jahr aus und ein Del aus selbstgeammeltem Buchnüssen, die man in den damals häufiger arbeitenden kleineren Dörreien pressen lassen konnte. Das gekäufte Del wurde für Salat und Speisen verwendet. Auch heute noch gibt's kluge Haushalter dieser Art; Jedermann wird ihr Beispiel mit Nutzen nachahmen.

Gemeinnütziges.

Als schmerzstillendes Mittel bei Querschnitten, Verrenkungen, Arm- und Beinbrüchen kann nicht genug folgendes Mittel empfohlen werden:
Ölne oder gedörrte Gartenfalsbe („Salbine“) wird gekocht: 1 Schoppen Weiswein gemischt und von dieser Mischung werden dem Leidenden fleißig warme Aufschläge gemacht.
Dieses Mittel hat dem Schreiber dies bei einer schweren Kniegelenk-Ausrenkung und einem Nachbarn, dem von einer Kuh eine äußerst schmerzhaftes Mittelfuß-Querschnitt beigebracht wurde, ausgezeichnete Dienste geleistet.
Ebenfalls sehr schmerzstillend und zeitigend wirkt bei Geschwüren („Ekel, Eßsen“) ein Brei, der von Weiswein mit Weigelt oder Semelbrod gekocht wird. Der Brei wird in zwei Tüchlein vertheilt, feucht warm gehalten und abwechselnd so warm als es der Patient erträgt, aufgelegt.

Altes Messing zu reinigen. Um altes Messing, besonders kleinere Figuren, wie Griffe, alte Regen-Behälter zu reinigen, daß sie wieder des Verfahrens als das vorzüglichste in Anwendung: Man bedient sich 1 Theiles Salpetersäure und 1/2 Theiles Schwefelsäure, welche man in ein irdenes oder gläsernes Gefäß gießt, so daß der Gegenstand ganz hineingebaut werden kann. Nach kurzem Eintauchen nimmt man den Gegenstand heraus, schwenkt ihn schnell und gut in kaltem Wasser ab, trocknet ihn in Sägepöhlen rein ab, und pußt denselben schließlich mit fein gestoßenem Bienenwachs ab.

Blätter für Haus- und Landwirtschaft

Gratisbeilage der „Freiburger Zeitung“

Erscheint monatlich zwei Mal. — Abonnementspreis (perant) Fr. 30. — Gratis für die Abonnenten der „Freiburger Zeitung“.

Inhalt: Ueber Streuenwiesen und die Beschaffung von Streuenmaterial. (Fortsetzung). Vom Käsemarkt in Bern. — Revolution der Käse-Industrie. — Die Zoonosenverbreitung der Ostküste. — Naturrechtliches Wetterglas. — Mittel gegen Laute am Vieh. — Nationelles Obdürren. — Bermüthige Nachrichten. — Gemeinnütziges.

Ueber Streuenwiesen und die Beschaffung von Streuenmaterial.

(Fortsetzung.)

Sägepäne.

In besprochenen Ögenden, wo viele Sägenäben arbeiten, sind die Sägepäne oft billig erhältlich. Auf dem väterlichen Gute des Hrn. Dr. Stebler verwendet man dieselben schon seit vielen Jahren mit Vortheil zur Enttreen und bezahlt den Material häufig nur mit 20 Rp. So lange der Preis für den Saft nicht höher ist als etwa 50 Rp., ist die Anwendung vortheilhaft. Die Sägepäne haben ein ziemlich großes Verfaugungsvermögen.

Dr. Stebler hat nachgewiesen, daß das Verfaugungsvermögen größer ist als beim Weidenspreu; dagegen lassen sie sich nicht so leicht mit den besten Extremmaterialien, wie die langhabigen Streuenmaterialien, und bieten dem Vieh auch kein so reichliches und angenehmes Lager. Im Pferdehalt sind sie eher am Platze. Im Hindviehhalt sollte man sie in Mischung von Stroch anwenden, weil sich die besten Extremmaterialien mit der Streue binden lassen. Die Sägepäne haben einen höheren Gehalt an Pflanzensubstanzen als das Stroch, diese sind jedoch viel schwerer löslich. Ueberhaupt zerfallen sie, trotz der geringeren chemischen Zusammenfügung, einen wesentlichen geringeren Düngewerth als das Stroch. Der Sägespänmehl wirkt auf leichtem Boden „brennend“, und ist deshalb für diesen nicht geeignet. Dagegen paßt er sehr gut auf schwere, unthätige Bodenarten, wo er, untergepflügt, nicht nur düngend, sondern auch lockend wirkt. Wegen seiner leichten Vertheilbarkeit wendet man denselben auch oben auf an, besonders auf Wiesen, als Kopfdünger. Will man dies, so compostirt man ihn mit Erde, habe den Compost stets mäßig feucht, steche ihn ein bis zwei Mal um und wende ihn erst im zweiten Jahre an, sonst wirkt er leicht nachtheilig und gibt Veranlassung zur Bildung von Ammoniakhaufen.

Waldföhre.

Unter Waldföhre versteht man die abgefallenen Nadeln, das Laub, kleine Aeste, Moos, Heidekraut,

allerlei Gräser und Kräuter, die im Walde zur Streue gesammelt werden. Ueberall in der Schweiz wird Waldföhre gesammelt, jedoch nicht in allen Gemeinden und hier auch nur vereinzelt. In Deutschland hingegen hat die Waldföhre eine besondere im Gebiete der Färberei des Buntfärbens eine große Bedeutung, weil derselbe einen armen Boden liefert und deshalb eine Zufuhr von Aasen erfordert. Der Ertrag an Waldföhre von einem Hektar beläuft sich bei alljährlicher Mähung nach Ermittlungen in Deutschland (siehe Daten sind einem Vortrag von Hrn. Prof. Köhler entnommen):

Laub- und Nadelstreu 3000—4000 Kilo
Moos 1500—6000 Kilo
Heidekraut bis 10000 Kilo

Lufttrocken gewogen. Der Ertrag steigt aber auf das 2-3fache, wenn nur alle 3-4 Jahre gemäht wird. Nach dem Gutachten der Lehrerschaft der landw. Akademie in Hohenheim hat die Waldföhre folgenden Streu- und Düngewerth: 3 Gewichtstheile Laubstreu von (Nadeln, Tannen) und Nadelstreu haben so viel Werth wie 1 Theil Stroch. Ebenso sind 1,84 Gewichtstheile Heidekraut, 1,70 Gewichtstheile Heidekraut und Stroch, 1,42 Theile Moos 1 Theil Stroch gleichwerthig. Durch wissenschaftliche Versuche und die Erfahrung ist jedoch nachgewiesen, daß die Fruchtbarkeit des Waldbodens und die Ertragsfähigkeit bei rücksichtsloser Streuenutzung in hohem Maße beeinträchtigt wird. Die 52jährigen Wälder in den Hardtwaldungen bei Mannheim, wo seit Jahrhunderten Streue geholt wurde, haben infolge Verarmung des Bodens durch die Streuenutzung nur 2-3 Meter Höhe. Namentlich in Wäldungen bei Nürnberg, wo infolge andauernder rücksichtsloser Streuenutzung bei 70-jährigen Föhren auf dem Hektar nur 60 Hektometer Holz stehen, statt 300.

An einem Buchenwald bei Stuttgart, wo seit Jahrhunderten Streue gemäst wird, sind fast alle Bäume gipfelsüchtig, was man ebenfalls der Verarmung des Bodens durch die Streuenutzung zuschreibt. Nichts desto weniger schadet unter gewissen Voraussetzungen dem Walde die Entnahme von Streue auch nach der Ansicht der maßgebenden Körper nicht, und zwar: an Nordhängen, auf frischem, reichem Boden, in regenreichen Klimaten, wenn die Streue im Herbst vor Abfall des neuen Laub-

bes entnommen wird, wenn die Frucht nur in alten, aber 50-jährigen Bäumen alle drei Jahre einmal ausgeübt wird; dann ist ein Nachbaul nicht zu erwarten. In jüngeren Bäumen, auf denen der Baumstamm ausgeübt ist, unterlasse man aber die Reinigung.

Die Schneestreuere, das ist das abgetrocknete kleinere Hölzlein von Tannästen, wird ebenfalls als Streue häufig angewandt. 600 Kilo davon haben einen Wert von 100 Kilo Stroh.

Alle diese Streuematerialien zerlegen sich im Mittel schwer, was dann auch bei der Berechnung des Wertes zum Ausdruck gebracht ist. Der Wert von Strohstreuere sollte demnach in früheren Jahren gebräuchlich werden.

Im Kantone Glarus wird das Laub des dort häufig in den Waldern vorkommenden *Mercurialis perennis* in ausgebleichten Blätter für Streue gesammelt und ist hoch geschätzt. Im Gerstebau sind ganze Thonwälder, deren Eigentümer nicht brechen getreide ist; dem Einen gehört das Laub des Baumens, dem Andern das Holz, das der Wald liefert, und einem Dritten das Strohgras, das unter den Bäumen wächst.

Wenn auch dieser komprimierte Heststand nicht als Nahrung zu empfehlen ist, so zeigt dieses Beispiel doch, einen wie hohen Wert man dort diesen Bäumen beizulegen kann.

Selbstbau.

Auf dem Rücken der Berge und Mittelbergen finden sich oft angedehnte Strecken mit der Weidenheide (*Calluna vulgaris* L.) benannt, die den Boden ganz ertragreich machen kann. Solche Strecken sollen mit der Staudenheu abgemäht und die Weiden dann als Streue benutzt werden. Man steigert dadurch nicht nur den Ertrag der Weiden, sondern erhält auch eine, allerdings schwer verwertbare Streue, wegen, wie oben angegeben wurde, etwa 2 Thelle den Weiden von 1 Theil Stroh haben.

Farrenfrüchter.

Im Mostgebiete der Schweiz sind die Weiden neben ebenfalls häufig hart mit Farrenfrüchter bewachsen, welche allerdings den Ertrag der Weiden beeinträchtigen, aber eine sehr wertvolle Streue liefern, die im Herbst geschnitten und dann in der Regel abgetreht wird. Das Heu, die Farrenfrüchter zu müssen (das heisst, die Farrenfrüchter nicht mit dem Heu der Weiden, sondern einem Dritten zu, was als Heu gelassen mag, daß man diese Streuungens scheidet. Der Gehalt an Pflanzengleichnissen ist dann auch sehr bedeutend, wie aus folgender Vergleichung hervorgeht. 1000 Pf. Saffordener Saffortaus enthalten nach Hoff:

Stoffkoff.	Phosphorsäure.	Kalk.
Farrenfrücht. 2 Pf.	4,2 Pf.	18,0 Pf.
Weidenfrücht. 4,8 Pf.	2,2 Pf.	6,8 Pf.

Nicht nur der Gehalt an Phosphorsäure und Kalk ist bedeutend größer als beim Stroh, sondern ganz sicher ist es auch der Stickstoffgehalt.

Allerdings ist bei einer Streue die chemische Zusammensetzung erst in zweiter Linie maßgebend; vorerst ist die Feuchtigkeit, die Aufnahmefähigkeit und Geruchbarkeit entscheidend, und da meist die Farrenstreuere dem Stroh etwas nach. Wenn man den höheren Düngewert und den geringeren Streuwerth ineinander rechnet, so dürfte der Werth der Farrenstreuere von dem des Strohes wenig oder gar nicht.

Weber nicht nur Farrenstreuere, sondern auch Streue von allerlei Sträuchern und Schlingpflanzen wird auf den Alpen häufig gesammelt.

Die Alp Strunegg liefert jährlich einen Ertrag für Streue von Farrenfrüchtern und dergl. von Fr. 800—1000, die Alp Weissen (Säugelberg) Fr. 1500—1600, und auf den drei Struneggern wurde nach der Alp-Statistik 1864 der Ertrag der Streue sogar zu Fr. 3170 veranschlagt, während der Ertrag des Weidenheues nur Fr. 1670 betrug. (Fortsetzung folgt.)

Vom Käsemarkt in Bern.

Ueber den diesjährigen Käsemarkt schreibt die „Mild-Industrie-Bl.“: Der Verkauf des diesjährigen Käsegeschäftes hat manchen Verkäufer überfordert, da dieselben meistens auf die verfahrenigen Preise zählen und auch wählen durften, weil keine gewichtigen Gründe vorlagen, welche ein Entsen der Käsepreise veranlassen ließen. Namentlich wird dieser von dem Verkäufer erlangte Erfolg die Herren Käsehändler für die Abnahme der Waare sehr gut stimmen, so daß der Abgang des Geschäftes ein geringerer bleibt, als wenn die Bestimmungen der Verkäufer vollständig wären. Wir haben bei der diesjährigen Käse-Tagung wieder Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie unterschiedlich in Mildkäseverkäufen die Bestimmungen des Einzelnen auf gewisse Merkmale hin ist. Vorzugsweise wurde viel auf den Preis von Fr. 75 eingestellt, nur Fr. 74 als Maximalpreis zu erhalten, da dieselben bei Fr. 75 auf der ganzen Jahresmitte 1/2, 1/4 Käppen vor sich mehr hätten bezahlen müssen.

Wir glauben daher, daß von solchen Mätern das Vorgehen des Käsekaufes sogar begründet wurde.

Von Seiten der Verkäufer, speziell von solchen Käsever-theilern, die gesellschaftlich fassen, wurden Stimmen laut, daß man sich in Zukunft, gleich wie käuferschutztes geschieht, mehr einigen sollte. Es wäre dies eine Mühe für den heimischen Mildkäsereiverein und den benachbarten Käsevertheilern.

Revolution der Käse-Industrie.

Seine Kaufkraft mehr! Mild aus Wämen und Käse von Baumstamm! Das soll die neue

Zeichnung eines deutschen Chemiters sein. Ein Süo-Kalifornien, schreibt Heerde, soll ein sogenannter Mildbaum bestehen, mit dem kanstliche von Mätern hergestellt seien. Die aus diesen Bäumen erhaltenen Milch (Baummilch) sei nahrungsmäßig wertvoller als Milch (Baummilch) sei nicht in Bezug auf Farbe als Gehalt; mit der einzigen Ausnahme, daß sie weniger Butter fett enthält. Aus diesen Grunde könnte man aber nur wenig Butter gemacht werden. Dagegen sollen die Verjunge des Chemiters ergeben haben, daß sich aus der Baummilch ein vorzügliches Bier und ein guter Limonade-Käse herstellen lassen. Die Baummilch sei so haltbar, daß das Salz der Käse nicht richtig sei, was den Vorteil habe, daß der ätzende, scharfe Geruch, welcher während im Heiligen der Weidenmilch für die Junge derselbe bleibe, wie derjenige des Käses von Kuhmilch.

Die Baummilch würde nützlich der Frucht im Thier anderer Landes nicht höher als 40 bis 55 Cent per 100 Pfund zu stehen kommen und hätte überdies den Vortheil, daß man gleich überdell, 3. B. auch in Wein-Wein, fassen könnte. Gollie diese Bier von Milchgewinnung und Käseherstellung sich bewahrt, so würde dieselbe allerdings geeignet sein, eine Revolution in der Milch- und Käseindustrie hervorgerufen. Statt zu Käse müßte die wirtschaftliche Milch zu Butter verarbeitet und würde die Milchindustrie fast überhaupt sehr eingeschränkt werden. Eins- weilen wollen wir aber noch Käse nach „alter Vater Sitte“ essen.

Die Zwischenrechnung der Dichtbäume.

Wenn von einer rationalen Dichtverwertung irgendwas gesprochen oder geschrieben wird, ist immer das alte Klagegedicht: „die nutzlosen Sorten.“ Ja, das ist allerdings der wunde Punkt, der aber trotz Stimmregel und allen Ermahnungen in Versammlungen nicht besser, sondern von Jahr zu Jahr schlimmer wird, denn zu dem hundert und hundert Sorten kommen alle Jahre noch neue „empholene“ Sorten hinzu und dieselben in Exemplaren, die punktologisch viel zu wünschen übrig lassen. Daß aus solchen kleinen Krüppeln nie und nimmer schöne und abträgliche Bäume erwachsen können, sollte allerorts bekannt sein, aber man will fast eine neue, vorzüglichste Sorte haben und die Baumzüchter mit möglichst großen Sortenerzeugnissen sind sehr froh darüber, weil ihre gerathenen und ungerathenen Pflegslinge zum Verkaufsertrag ergehen wurden.

Gur diese 2 eben angeführten Hauptebel einer rationalen Dichtkultur, nämlich Verminderung der Sorten und junge Bäume von tabellarem Buchs, scheint mir das beste Mittel, die sogen. Zwischenerzeugung zu sein. Dierbei müssen natürlich die Baumzüchter zusammen vorgehen und den Baumzüchtern dann auch mit Rath und That

besorgen und beide Theile würden ihren großen Nutzen dabei haben. In der Baumstammle würden in der Hauptache nur einige wenige Sorten verbleiben, die ertragreichsten ohne große Mühe in kurzer Zeit fassen, tabellare Stämme liefern, 3. B. bei den besten: Normännischer Eichenapfel, Gelblich- und bei den Ährnen: Mehrere Moschusapfeln.

Dann erst, wenn die jungen Bäume an ihren bleibenden Standort verpflanzt und angewachsen sind, werden dieselben mit der betreffenden Sorte, welche man später zu ernten wünscht, in die Kreuze veredelt und zwar am besten vermittelst Kopulatur, Sattelstücken, Spalt- oder Stempelstücken, was per Baum kann eine halbe Stunde Zeit erfordern.

Durch dieses Verfahren würde der Nutzen hauptsächlich in folgenden Punkten hervorstechen: 1. Für den Baumzüchter in Gewinnung von Zeit und Mühe und wenig Waststühle. 2. Der Baumhöher erhalte schon, dauerhafte und, was besonders hervorzuheben ist, viel eher tragbare Bäume und käme auf diese Weise sicher dazu, in seiner Pflanzzeit nur wenige für Lage und Pflanzungszeit am besten geeignete Sorten zu kultivieren. („Bl. für Landw.“).

Als natürliches Wetterglas.

empfehlte das Oberlehrer für Wittenberg einen Blutegel in einer 1/2 kg. Waasser haltenden Glasflasche. Die Flasche ist breiter mit Wasser angefüllt und es wird mit dem Wasser im Sommer alle acht Tage, im Winter alle vierzehn Tage gewechselt; sie hat ihren Platz im Fenster. Die Zeichnung der Flasche ist mit einem Stücken grober Leinwand überzogen. Liegt der Blutegel sich ohne Bewegung auf dem Boden des Glases, so rollt sich wie eine Schnecke zusammen, so tritt anhaltendes schönes Wetter, sowohl heiteres Sommerwetter als heiteres Frostwetter, ein. Bewegt sich Regen oder Schnee, so kriecht der Blutegel bis in den Hals der Flasche und bleibt dann so lange sitzen, bis die Feuchtigkeit wieder heiter wird. Tritt Wind ein, so schnurmt das Thier außerordentlich geschwinde im Wasser hin und her und wird nicht über den Kopf zuhau, bis der Wind wirklich eintritt. Einige Stunden vor einem starken Gewitter mit Sturm und Regen verbindet hält sich der Blutegel stets außer Wasser auf, ist äußerst unruhig und wirft sich heftig, gleichsam als hätte er konvulsive Krämpfe, hin und her. („3. 2. 2.“)

Gegen Räuse am Vieh.

wird uns ein neues Mittel mitgetheilt, das nicht nur sehr einfach ist, sondern auch ganz sicher wirkt. Man soll nämlich die Zhiere mit dem Wasser waschen, in welchem Statorpflanz gekocht worden sind. Eine einmalige Waschung soll in den meisten Fällen schon hinreichen. Wir würde